

Bonimentspreis:
Sietzjährl. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(incl. Befolgegeld)
1 M. 92 Pf.
Wochentgl. mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Emde.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 42

Diez, Freitag den 19. Februar 1915

21. Jahrgang

Die Russen auf der ganzen Front geschlagen!

Erfolge im Westen. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 18. Febr. Amtlich

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerten mit gleicher Erfolglosigkeit an.

An der Straße Arras-Ville sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht. Die Franzosen haben hier noch besonders starke blutige Verluste erlitten. Sie verzichteten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne nördlich Perthes wird noch gekämpft. Gestrichen davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie halten sich nur noch auf einigen kurzen Stellungen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 785 Mann gestiegen. — Zu einem vollen Mitterfolge führten auch die Angriffe gegen unsere Stellungen bei Vourennes-Bouquois östlich des Argonnenwaldes und Verdun.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Morroy (nordöstlich Pont à Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Festungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, die Stellungen mit Waffengewalt wieder zu erobern, hat der Feind nicht gemacht.

Sonst nichts wesentliches.

Ungeheure Kriegsbeute im Osten!

Weltlicher Kriegsschauplatz:

Bei Tauraggen und im Gebiet nordwestlich Grodno dauern die Verfolgungsgefechte noch an.

Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist östlich von Lomza von frischen Truppen aufgenommen worden.

Der Feind wurde erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Vlozh-Badzionz sind zu unseren Gunsten entschieden. Es sind bisher 3000 Gefangene gemacht. Aus Polen südlich der Weichsel nichts neues.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreußischen Grenze hat sich noch erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt: 64 000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinen-gewehre, 3 Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge. Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart

von

D. Elster.

(Rückens versteckt)

Hermann fühlte die Augen Arabellas forschend auf seinem Gesicht ruhen. Er bezwang gewaltsam seine Verzierung und antwortete anscheinend gleichgültig:

„Ja, Fräulein Lange ist die Tochter unseres Gutschiers.“

Dann trank er langsam ein Glas Champagner.

„Die junge Dame hat ein sehr starkes Talent,“ fuhr Professor fort. „Ich hoffe, eine tüchtige Künstlerin ist zu machen.“

„So?“ machte Hermann gleichgültig, während das Blut in heißen Schläfen hämmerte.

„In Lauenau scheint die Kunst ganz besonders gepflegt zu werden,“ warf Arabella mit einem spöttisch hochmütigen Lächeln ein. „Wir armen prosaischen Gesellschaftsmenschen freilich nichts von Poesie und Kunst, wir müssen uns mit den materiellen Dingen des Lebens begnügen.“

Hermann hatte inzwischen seine Fassung wiedergewonnen.

„Ich weiß, Arabella jetzt fest in daß Auge.“

„Diese materiellen Dinge bieten wenigstens eine feste Grundlage, auf die man sicher bauen kann,“ entgegnete er.

„Hören Sie? Wenn man nun aber doch dabei von Frühling träumt?“

„Der Traum verschwindet beim hellen Tageslicht.“

„Aber er kehrt mit der Dämmerung zurück.“

„Nein, mein Fräulein — er ist ausgeträumt! Zweimal

iräumt man nicht denselben Traum! Und die strahlende Sonne des Sommers hat den Sieg über den Frühling da-

von getragen.“

Ihre Augen tauchten ineinander. Sie verstanden sich.

Langsam bewegte Arabella ihren kostbaren Höher hin

und her.

„So machen Sie doch einmal ein Gedicht auf die

strahlende, siegreiche Sonne,“ fuhr sie lächelnd fort.

„Darf ich mir erlauben, es Ihnen morgen zu überreichen?“

Ein rascher Blick — in ihren Augen blieb es schelmisch auf.

„Ich werde morgen Vormittag für Sie zu Hause sein,

Herr von Lauenau,“ erwiderte sie.

„Ich danke Ihnen.“

In diesem Augenblick hob Fräulein von Gelbeck die Tasche auf.

Die Herren reichten den Damen den Arm, um sie ins

den Salon zurückzuführen.

Auch Arabella legte die Hand leicht auf Hermanns

Arm.

„Werben Sie jetzt das Lied vom Frühling singen?“

fragte er leise.

„Nein,“ entgegnete sie, ihr lächeln abwinkend. „Ich

werde auf Ihr Lied von der siegreichen Sonne warten.

Und ich hoffe, daß Sie es auch gleich in Musik setzen.“

„Arabella, Sie machen mich zum glücklichsten der Menschen!“

Er ergriff ihre Rechte — er fühlte einen leisen Druck,

dann entzog ihm Arabella die Hand.

„Auf morgen, lieber Freund,“ sagte sie leise, und trat

zu Tante Bella, um ihr gesegnete Mahlzeit zu wünschen.

Pries der Anzeigen:

Die einspaltige Petizelle
oder deren Raum 15 Pf.
Fellamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

(Telef. Meldungen der Wolffschen Tel.-Agentur.)

Berlin, 19. Februar. Nach zuverlässigen Zürcher Telegrammen der Köln. Ztg. ist nunmehr die ganze ungeheure Front der russischen Streitkräfte tatsächlich auf beiden Flügeln eindrückt worden.

Die russischen Verluste würden 150 000 Mann übersteigen.

Nach ungarischen Auslassungen hätte die russische Offensive ein sicheres Ende erreicht. Man könne von einem Siegeszug durch die ganze Bukowina sprechen.

Mailand, 18. Febr. (Ktr. Bl.) Der Kriegsberichterstatter des Sera schreibt: Die russischen Verluste seit Wiederaufnahme der österreichischen Offensive in den Karpathen sind die schwersten des ganzen Feldzuges. Der österreichische Offensivstoß kam so unerwartet, daß ganze russische Regimenter, die in den unwirtlichen Tälern ohne Artilleriedeckung ihrer Verbündung harnten, durch österreichisches Artilleriefeuer vernichtet wurden. Die russischen Verluste an Toten sollen die Zahl von 60 000 übersteigen.

Tschernowitz genommen.

Bukarest, 18. Febr. Tschernowitz wurde gestern früh 6 Uhr von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen besetzt, welche mit klingendem Spiel in die Stadt einzogen. Die Russen flohen in Unordnung bis Neustadt. Die Freude der Bevölkerung der Bukowina ist unbeschreiblich.

5. Kapitel

Am andern Mittag war's.

Hermann schritt langsam die Postbauerstraße entlang, nachdenklich vor sich niederblickend. Er wunderte sich darüber, daß so gar kein Glücksgefühl in ihm aufsteigen wollte — sah er doch soeben von Arabella Steinmeister, die ihm ihr Jawort gegeben und ihm gestattet hatte, mit ihrem Vater Rücksprache zu nehmen.

Nur eine gewisse Besiedigung empfand er, wie sie jemand fühlen mag, der etwa das große Los in der Lotterie gewonnen hat.

Er sieht sich am Ziel seines Wunsches, er sieht das Leben jetzt glatt und sorgenfrei vor sich liegen, und freut sich des Gedankens, sich jetzt einmal so recht auszuruhen und einmal so recht genießen zu können.

„Das erste wird sein,“ dachte Hermann, „dass ich Mamas Brillanten wieder einlöse. Die arme Mama hat sich wirklich für mich aufgeopfert. Ich weiß, wie sehr sie ihre Schmuckstücke liebt. Und dann werde ich ihr neue Rutschpferde schenken, die alten halten sich ja kaum noch auf den Beinen. — Der alte Peter soll auch eine neue Divree bekommen...“

Hermann lächelte bei dem Gedanken an den alten preiswerten Diener, der nun schon fünfzig Jahre in seinem elterlichen Hause diente.

Es war gewiß ein Geiste seines guten Herzens, daß Hermann von Lauenau in seinen glücklichen Verhältnissen zuerst an andere dachte. Aber seine Gedanken beschäftigten sich auch mit seiner eigenen Zukunft.

„Ob ich mit einem Rennstall anlege?“ dachte er — doch in diesem Augenblick stieß er mit dem Arm an eine große Mappe, welche eine junge Dame trug.

(Fortsetzung folgt.)

Der österreich-ungarische Bericht.

W. T.-B. Wien, 18. Febr. (Richtamtlich.) Amtlich wird verlautbar: An der Karpathenfront von Dukla bis gegen Wyskow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten verübt Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Gegner verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen. Durch Besitznahme von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Donets entrisen. In der Richtung von Stanislau führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen gewaltsamen Kämpfen nördlich Radivorna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern. In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Tschernowiz wurde gestern nachmittag von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Nowosieliza ab. In Russisch-Polen und Westgalizien nur Geschützkampf und Geplänkel. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Telephonische Nachrichten.

(Teles. Meldungen der Börsischen Tel.-Agentur.)

England verzichtet nicht auf den Hungerkrieg.

Berlin, 19. Febr. Der Köln. Btg. wird aus London gemeldet: Der Ministerrat unter Vorsitz Asquiths hat die Frage der neutralen Flagge und Konterbande besprochen und festgestellt, daß die bisherige Haltung nicht zu ändern sei. Wenn auch Amerika seine Neutralität zu Gunsten Deutschlands aufgeben wolle, so müsse es ein Ultimatum an England stellen, da Amerika England nicht bewegen könne, auf die stärkste Waffe, den Hungerkrieg, zu verzichten. Würde England auf ihn verzichten, dann sei das gleichbedeutend damit, eine belagerte Festung freizugeben.

Ein englisches Ausfuhrverbot.

Berlin, 19. Febr. Die englische Regierung hat der Börs. Btg. zufolge die Ausfuhr von Korn und Mehl sowie von Futter aus Großbritannien und Irland für längere Zeit gesperrt.

Kein Schiff angelommen!

Amsterdam, 19. Febr. Aus Rotterdam wird gemeldet, daß gestern abend kein Schiff mehr hier eingetroffen ist. Es ist ungewis, ob die Ursache in dem schlechten Wetter oder in der deutschen Ankündigung zu suchen ist.

Der Dank an den Sieger von Masuren.

W. T.-B. Berlin, 19. Febr. Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz telegraphierte sofort nach der Schlacht in Masuren an Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Eurer Exzellenz beehre ich mich im Namen der Abgeordneten zu dem über unsere Feinde von neuem errungenen glänzenden Siege die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Eurer Exzellenz und den Truppen ist unerschütterlich und unbegrenzt. Gott sei auch fürderhin mit Eurer Exzellenz und den Truppen! — Darauf traf von Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgende Antwort ein: „Eurer Exzellenz und dem hohen Hause herzlichen Dank für die mir gütig ausgesprochenen Glückwünsche. Ich und die mir anvertrauten Truppen werden die Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen. Gott wird dann auch ferner mit uns sein!“

Erledigung des türkisch-griechischen Zwischenfalls.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. Febr. Die endgültige Regelung des türkisch-griechischen Zwischenfalls wird in hiesigen diplomatischen Kreisen mit lebhafter Genugtuung aufgenommen. Der österreich-ungarische Botschafter Markgraf Pallavicini, der mit dem Großvater eine Unterredung hatte, konnte feststellen, welch verjährlicher Geist die türkische Regierung bei den Verhandlungen leitete.

Das Attentat in Sofia.

W. T.-B. Sofia, 19. Febr. Wie die Agence Bulgarie meldet, wurden im Zusammenhang mit dem Bombenattentat der Chef des Sicherheitsdienstes seines Amtes enthoben. Auch mehrere andere Angestellte der Polizei sind entlassen worden.

Die Freude der Türken.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. Febr. (Richtamtlich.) Sämtliche türkischen Blätter geben ihrer lebhaftesten Freude Ausdruck über den neuerlichen deutschen Sieg, dessen große Bedeutung sie hervorheben. Sie spenden dem Feldherren genie Hindenburgs großes Lob.

Der Sieg in Ostpreußen.

Berlin, 17. Febr. (Amtlich.) Auch bei der durch die siegreichen Kämpfe in Ostpreußen herbeigeführten neuen Lage ist eine allgemeine Rückkehr der Flüchtlinge in die bisher noch nicht zur Rückkehr freigegebenen Kreise, da die Unterbringung und Versorgung nicht genügend sicher gestellt ist, jetzt noch nicht möglich. Allgemein ist die Rückkehr auch jetzt noch nur in dem ganzen Regierungsbezirk Königsberg, in dem Kreise Niederburg und in die Kreise Allenstein Stadt und Land, Rößel und Osterode zulässig. Es erscheint aber dringend er-

wünscht, daß sich schon jetzt in die bisher freigegebenen Kreise die Staats-, Kreis- und Gemeindebeamten einschließlich der Gemeindeschöffen und der Lehrer zunächst ohne ihre Familien begeben. Diese Personen werden daher von den Landräten (Polizeipräsidienten, Ersten Bürgermeistern) der Orte, in denen sie bisher untergebracht waren, oder in denen sie sich bisher aufhielten, sofern sie ihre Beamte-eigenschaft genügend glaubhaft machen, Bescheinigungen ausgestellt werden, auf Grund deren ihnen von der Eisenbahnbahndirektion Freifahrt nach Ostpreußen gewährt werden wird. Die Bescheinigungen besagen, daß der Inhaber zur Zeit mittellos ist und daß seiner Rückkehr nach Ostpreußen in den genau zu bezeichnenden Heimatort keine Bedenken entgegenstehen.

Der Rückzug der Russen.

Die Festungslinie am Niemen, auf die sich die Russen von Ostpreußen aus flüchtig zurückzogen, während sich die deutschen Verfolger erfolgreich an ihre Fersen hefteten, verlegt die Wege auf Wilna-Petersburg und Minsk-Mostau. Sie zieht sich in nordöstlicher Richtung von Kolomea, dem starken rechten Flügelstützpunkte des Feindes, nach Grodno, wo der Niemen seine nordwestliche Richtung verläßt und im scharfen Knie nach Norden fließt. Die Festungslinie sperrt die über den Niemen und die Wilna führenden Übergänge, gestattet Unternehmungen gegen einen anrückenden Feind und bietet bei Offensivbewegungen einen wertvollen Rückhalt. Die Festungslinie am Narwa stellt die Verbindung zwischen der Niemen und der Weichsel-linie dar. Wir dürfen von der unaufhaltsamen Verfolgung des Feindes daher entscheidende Erfolge erhoffen.

Aus Rusland.

W. T.-B. Petersburg, 17. Febr. (Richtamtlich.) Das gestern in Kraft getretene neue Gesetz über den Grundbesitz von Untertanen feindlicher Staaten macht dem Landbesitz und dem Besitz unbeweglichen Eigentums von Reichsdeutschen, Österreichern, Ungarn und Türken im Gouvernement Petersburg, in den Ostseeprovinzen, Finnland, den Westgebieten Russlands, dem Don-Gebiet sowie im Kaukasus und im Amurgebiet ein Ende. Das Gesetz kann, falls erforderlich, auch auf andere Teile des Reiches ausgedehnt werden. Durch die neuen Bestimmungen versieren die erwähnten Staatsangehörigen das Recht, in Russland Grundbesitz und unbewegliches Eigentum zu erwerben und zu pachten, ja selbst zu verwalten. Eine Ausnahme wird für diejenigen Untertanen feindlicher Staaten zugelassen, die 1. bei der Geburt oder bis zum 1. Januar 1914 orthodox getauft, 2. die slawische Herkunft sind, 3. die selbst oder deren Vorfahren resp. Nachkommen männlicher Linie als Offiziere oder Freiwillige an kriegerischen Operationen des russischen Heeres oder der Flotte teilgenommen und Auszeichnungen für Tapferkeit erhalten haben; für die Witwen der erwähnten Personen gilt die gleiche Ausnahme. Allen übrigen deutschen, österreichischen, ungarischen und türkischen Staatsangehörigen wird für die Veräußerung ihres Grundbesitzes und unbeweglichen Eigentums eine halbjährige Frist bewilligt, nach Ablauf welcher dasselbe öffentlich versteigert wird. Zur Veräußerung des den Untertanen feindlicher Länder durch Erbschaft zufallenden unbeweglichen Eigentums sind zwei Jahre angesetzt; nach Ablauf dieser Frist gelangt dasselbe zur öffentlichen Versteigerung. Das Verbot des Erwerbs von Landbesitz und unbeweglichem Eigentum erstreckt sich auch auf deutsche, österreichische, ungarische und türkische Gesellschaften, deren Operationen in Russland zugelassen sind, ebenso auf Gesellschaften, die auf Grundlage russischer Statuten operieren, falls sich unter ihren Teilnehmern Untertanen feindlicher Staaten befinden. Zur Durchführung der Bestimmungen in der kurzen Frist von sechs Monaten wird dem Minister des Innern und in Finnland dem Senat anheimgestellt, um die erforderlichen Geldmittel anzusuchen. In dem neuen Gesetz sind Bestimmungen vorgesehen zum Schutze solcher russischen Untertanen, die an dem unbeweglichen Besitz der Untertanen feindlicher Länder Geldforderungen haben.

Havarie des Luftschiffes L 3.

W. T.-B. Berlin, 18. Febr. Wie wir erfahren, ist das Luftschiff „L 3“ bei einer Erkundungsfahrt im Südosten infolge Motorhavarie auf der Insel Janoe an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die ganze Besatzung gerettet.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

W. T.-B. Kopenhagen, 17. Febr. (Richtamtlich.) Rihaus Telegraphenbüro meldet: Die dänische, norwegische und schwedische Regierung einigten sich nach Verhandlungen in Stockholm dahin, bei der britischen und der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben wegen der Gefahren, die der nordischen Schiffsfahrt drohen, teils durch die vom britischen Auswärtigen Amt veröffentlichte Mitteilung über eventuelle Anwendung neutraler Flaggen durch britische Handelschiffe, teils durch die militärischen Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe, die deutsche Sees in Aussicht gestellt wurden. Die Noten, welche die drei Regierungen jede für sich den beiden kriegsführenden Ländern zustellen, sind gleichlautend.

W. T.-B. Christiania, 17. Febr. (Richtamtlich.) Der deutsche Gesandte in Christiania Graf v. Oberndorff hat auf eine Anfrage des Norsk Telegram Byrå erwidert: Sie fragen mich, was ich von der Bekanntmachung des deutschen Admiraltäbes denke? Ich glaube, die Gefahren, die nach dem 18. Februar der Schiffahrt in den zum Kriegsgebiet erklärt Gewässern drohen, können nicht ernst genug genommen werden. Ich halte es für meine Pflicht, dies ganz offen auszusprechen, um der bedenklichen Auffassung entgegen zu treten, daß nur ein Bluff beabsichtigt sei. Wenn die deutsche Marine Wochen-

lang vorher der ganzen Welt eine große Aktion so weiß sie, was sie tut. Es war sicher nicht unter dem neutralen Handel Schwierigkeiten zu bereiten, norwegischen Freunde müssen aber bei ruhiger parteiischer Prüfung verstehen, daß wir nicht können. England hat uns einen Vernichtungskrieg kündigt. Es kämpft nicht nur mit den Waffen, sondern mehr noch mit wirtschaftlichen Mitteln. Unsere friedliche Bevölkerung, die es auszuhängen, gegen diese neue unerhörte Kampfesart werden nun auch mit neuen Waffen wehren und da packen, wo er am empfindlichsten zu suchen ihn daher vor seinen Toren, an seinen Händen. Hier ist in den nächsten Wochen ein ständiger, endloser Kampf zu erwarten, in den sich kein Frieden wagen sollte. Wir können der neutralen Schiffsflotte keinen Willen mehr bieten, seit England geschlossen hat, den Union Jack herunterzuholen, um noch „neutrale“ Schiffe sehen zu lassen, denn wie die Flagge, kann ja auch die Bemalung werden. Sind nun diese „neutralen“ Handelschiffe mit englischen Kanonen armiert, so muß jedes Unternehmen sie anhalten wollen, riskieren, in den Grund gegen die weder Flagge noch Bemalung schlagen. Ich meine die Minen, die, wie wir angekündigt in dem gesamten Kriegsgebiet gelegt werden sollen. Minen, so scheint mir, sollten allein schon die Schiffe dem Kriegsgebiet fernhalten.

Kopenhagen, 18. Febr. (Richtamtlich.) Das Blatt schreibt: Wie sehr man in England über die Drohung spotten mag, so hat sie doch in der übrigen Welt ganz bedeutende Wirkungen. Nun, daß die Deutschen ganz England mit Minen umgeben wollen. Kann man über die Bedrohung des Meeres mehr spotten? Wenn dies möglich, ist 18. Februar der englischen Weltherrschaft letzter überraschendes. Der Hauptpunkt des Plans: Umlegung der Inseln mit Minen und die Durchführung des Kampfes der Unterseeboote gegen die Handelsflotte. Man versucht auf der englischen Seite zu mildern durch Übermalen der Schiffe mit neutralen Farben. Gegenüber den Minen hilft dies jedoch nicht. Von deutscher Seite soll die Aufstellung der Blockade angeboten werden, wenn England die Durchführung von Lebensmitteln für die deutsche Bevölkerung zulasse. Es ist kaum glaubhaft, daß die deutsche Flotte mit dieser Möglichkeit rechnet. England hat vor den anderen Waffen gegen Deutschland mehr, als den Hungerungsplan. Diese Waffe sollte es — wohl gegen humanen Gründen — niederlegen? Es ist eine eindrückliche Tatsache, daß England den Hungerungsplan begonnen hat, und Deutschland den Gedanken aufgegriffen. Keine Rücksicht, sondern nur Machtverhältnisse werden den Sieg oder den Tod Englands entscheiden. Auch die Note der nordischen Mächte kann das ändern.

Unterbrechung des Kabels Brest-Rennes.

Berlin, 18. Febr. Daß das Kabel Brest-Rennes unterbrochen sei, wird der Börsischen Zeitung ausgemeldet. Alle kontinentalen Telegrafen müssen nun mehr über England und die französische Zensur befördert werden.

Stockung der schwedisch-engl. Schiffe.

Stockholm, 18. Febr. (Ktr. Frkt.) Im schwedischen Schiffsverkehr tritt infolge der morgigen beginnenden Blockade der englischen Inseln eine Stockung, die einem wenigstens vorläufig völligen Stillstand gleichkommt. Von den schwedischen Heimathäfen in den nächsten Tagen kein Schiff mehr nach England abgehen. Den Kapitänen der zufällig in den Häfen liegenden Schiffe haben es die hiesigen Reisen telegraphisch anheimgestellt, ob sie noch die Fahrt wagen.

„Klar zum Torpedoschuh“

— so nennt sich eine farbenkräftige Schilderung G.manns von Sonnenberg im Februarheft von „Vesten“ Klafings Monatsheften; ein Stück daraus sei gedruckt, denn mit ungewöhnlicher Kraft der Ansicht und der Darstellung bringt uns der Verfasser die Tatsachen unserer Unterseeboote nahe: Nach einer Marsche, teils über, teils unter Wasser, war das U-Boot weit nach Westen vorgedrungen. Das wäre noch schlimm nicht gewesen, aber dann kam das Lauern, das auf den Feind, das Warten, das den Menschen so macht. Mit über zwanzig Mann in einem kleinen Boot eingeschlossen, für Tage, ohne Tageslicht und Luft, sich bewegen zu können, gerade Platz genug für alle, die Board. Sie lauern auf den Feind. Sie leben in einer für sich. Sehen nichts von dem, was um sie herum geht. Nur einer sieht für sie zur Zeit. Wenn untergegangen, dann schaut durch das Schröhrlständig eines Mannes jungen Kommandanten schiefes Auge. Ein kleiner Blick sieht er vor sich, eine getreue Wiedergabe der äußeren in seiner nächsten Umgebung... Es fährt jetzt jäh zusammen, sein Steuermann, der ihn beobachtet, sieht es so. Da ist was los. „Steuermann, Donnerwetter, drei S...“ Was für ein Kurs liegt an? Recht so steuern.“ Schon schiebt das Schröhrl sich geschwind wieder in die

und vorsichtig mahlen die Schrauben das untergetauchte Boot dem Feind entgegen. Unsichtbar für jene drei dort aller Herzen schlagen höher, derer dort im Tauchboot. Jedem fahren allerlei Gedanken durch den Kopf von Siegen, Sterben und vom Eisenkreuz und von euhmreicher Rücksicht, und unwillkürlich faßt die Hand nach irgendeinem Gegenstand, um, na, um sich abzulenken... Unermüdlich mahlen die Schrauben weiter. Im Turm hockt vor dem Schröh des Bootes Kommandant, dicht dabei der Wachoffizier und der Steuermann. Am Ruder steht ein schniger Matrose.

"Stopp!" Die Maschine hält nun auch den Atem an. Schutzlos, als ob es jemand außen hören könnte, geht das Schröh über Wasser, und wie er hinblickt, der Kommandant, jeden Augenblick in Angst, daß jene dort das Schröh über Wasser seien könnten, wenn es auch nur klein ist, da liegt das Boot gerade zwischen den Feinden.

"Ruhe." Ganz ruhig, um Gottes willen ruhig... „Klar zum Torpedoschuß.“ Da fliegt er hin, geht sicher seinen Weg und bohrt sich dem Feinde in die Seite. Heil und Sieg. Das Schiff sinkt, es ist verloren. Und ob dem Kommandanten des tapferen Bootes das Herz vor Freude springen will: es ist noch mehr zu tun. Man denkt sich die Ruhe dieses Mannes. Er dreht sein Boot auf anderen Kurs, dampft ein Stückchen fort, und wieder schaut das Schröh an anderer Stelle aus der Flut; das Boot wird auf den rechten Kurs gelegt, und wieder heißt's: „Klar zum Torpedoschuß“. Drei Drei Worte sind es bloß, doch sie bergen eine Welt von Entschlüssen. Und wie alles klar, da jaust das zweite Todesgeschoss dahin, dem Feind entgegen, und tut auch diesmal seine Wirkung...

Und zum dritten Male macht das kleine Boot den harten Weg, und auch zum dritten Male sprengt der Torpedo einen joviell stärkeren Gegner in die Luft. Und auf den drei, die so froh in den Winternmorgen gehant, beginnt das große Sterben.

Aus Frankreich.

W. T.-B. Paris, 16. Februar. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Humanité wurde der Minister des Innern im Kammerausschuß für das Verwaltungswesen von bedauerlichen Vorkommnissen in den Konzentrationslagern in Kenntnis gesetzt. Der Minister versprach, daß er Maßnahmen treffen werde, durch die die Wiederholung derartiger Vorkommnisse verhindert werde.

Befreiter Französisch.

W. T.-B. Straßburg, 17. Februar. (Nichtamtlich.) Begegnung deutschfeindlicher Gesinnung hatte sich der Pfarrer Gerold zu St. Nikolai, Straßburg, vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten. Er wurde beschuldigt, in einem hiesigen Lazzaret, wo er auf seinen Antrag zur Seelsorge für protestantische Franzosen zugelassen war, unter Nichtbeachtung der ihm bekannten Vorschriften und unter offensichtlicher Übergabeung der deutschen Bewunderungen französischen Gefangenen katholischen Glaubens, mit denen er also dienstlich gar nichts zu tun hatte, Geldgeschenke gemacht zu haben. Ferner wurde ihm vorgeworfen, in zwei Predigten ebenfalls deutschfeindliche Gesinnung zum Ausdruck gebracht zu haben, in der einen tadelte er die Stellungnahme der Deutschen zum Kriege und die kriegerischen Maßnahmen, in der anderen, seiner Silvesterpredigt, in der er einen Überblick über die Ereignisse des vergangenen Jahres gab, schilderte er dieses Jahr als ein Jahr der Enttäuschungen, stellte die Ausnahmeverhältnisse, die durch den über das Deutsche Reich verhängten Kriegszustand bedingt sind, als Zustand der Gewalt hin und unterzog diese einer feindseligen Kritik, die gerade von der Kanzel aus verlesen mußte und diese verleidende Wirkung bei den Mitgliedern der Gemeinde auch herbeigeführt hat. Das Gericht erachtete auf Grund des geschilderten Sachverhaltes die Schuld des Angeklagten für nachgewiesen und verurteilte ihn nach dem Antrag des Vertreters der Anklage zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Diese milde Strafe fand ihre Begründung in dem hohen Alter des Angeklagten.

Die deutsche Antwortnote an die Vereinigten Staaten.

In dem gestrigen Bericht über den Inhalt der Note muß es im Schlusshaf folgendermaßen heißen: Um allen Folgen der Verweichung — allerdings nicht auch der Minengeahr — zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung besetzten den englischen Seekriegsschauplatz berührenden Schiffe durch Konvoierung kenntlich zu machen.

Wie groß ist Kitchener's „Millionenheer“?

Der gewöhnlich gut unterrichtete militärische Sachverständige der angesehenen schwedischen Zeitung Göteborgs Sjöfarts Tidning ergeht sich in einer längeren Abhandlung über den Aufmarsch der neuen Heere in Mutmaßungen über die neuen Nachschüsse der Engländer. „Als Ausgangspunkt unserer Berechnung,“ so führt er aus, „dient uns die offizielle englische Mitteilung, daß Lord Kitchener neue Führer für sechs Armeen ernannt hat. In diesen sechs Armeen sind zwei mit eingerechnet, die seit langem in Flandern und Nordfrankreich kämpfen und deren neue Truppen zum Aufstellen der Lücken bestimmt sind. Die wirkliche Verstärkung beschränkt sich also auf vier Armeen, jede zu drei Korps. Die Stärke eines britischen Armeekorps ist nicht genau bekannt, doch übersteigt sie auf keinen Fall 35 000 Mann. Die Nachschüsse dürfen sich also auf höchstens 400 000 Mann belaufen.“ — Hierzu bemerkt die Kreuzzeitung: Wir glauben annehmen zu können, daß der schwedische Sachverständige auch noch zu hoch gegriffen hat. Einen Fingerzeig gibt in dieser Beziehung der Umstand, daß für die neuen Armeen 1200 Aerzte gesucht werden. Danach dürfte

eine Schätzung auf etwa eine Viertelmillion kaum fehlgehen. Von der angekündigten ersten Million kann noch lange keine Rede sein, geschweige denn von einer zweiten!

Rumänien.

W. T.-B. Sofia, 16. Februar. (Nichtamtlich.) Die Agence Bulgare meldet: Die Regierung hat an die auswärtigen Gesandtschaften in Sofia eine Birkularnote gerichtet, in der sie auf das starke Zustromen von ausländischen Staatsangehörigen aufmerksam gemacht, die von der Türkei ausgewiesen und gegen Bulgarien abgeschoben wurden, wo verschiedene unter ihnen, sei es in dem alten, sei es in dem neuen Gebiet des Königreichs, sich niedergelassen wünschen. Nun strömen die bulgarischen Einwohner aus Mazedonien, Thrakien und Kleinasien, sowie die aus anderen benachbarten Ländern ausgewiesenen Bulgaren massenhaft ebenfalls diesen Gebieten zu. Den Behörden gelingt es nur mit großer Mühe, für deren Unterbringung zu sorgen, so daß eine beträchtliche Anzahl dieser bulgarischen Flüchtlinge gegenwärtig ohne Arbeit dastehen und auf Staatskosten erhalten werden müssen, bis sich ihr Schicksal entscheidet. Bei diesem Stande der Dinge würde die Niederlassung von Ausländern aus der Türkei unüberwindliche Schwierigkeiten hervorrufen. Deshalb sieht sich die Regierung, da sie die wesentlichen Interessen ihrer Volksgenossen nicht vernachlässigen kann, gezwungen, die Niederlassung ausländischer Untertanen, die von der Türkei ausgewiesen sind, im Königreich nicht zuzulassen.

Serbische Attentate in Bulgarien?

Wien, 17. Februar. (Nichtamtlich.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Bukarest, daß sich nach Berichten aus Sofia immer mehr die Gerüchte verbreiten, nach welchen der Bombenanschlag von serbischer Seite verübt worden sein soll. Die bulgarischen Behörden ließen seit drei Wochen gewisse serbische Elemente überwachen, da aus Korrespondenzen, in deren Besitz die Sicherheitsbehörde gelangte, herzugehen scheint, daß in Bulgarien serbische Geheimorganisationen gebildet wurden, die Anschläge auf bulgarischem Boden als Antwort auf die Tätigkeit der bulgarischen Banden in Mazedonien vorhaben. In den letzten Tagen wurden in Dobrogatz zwei Serben verhaftet, die mit griechischen Passen versehen nach Sofia reisen wollten. Man glaubt auch Beweise zu haben, daß zwischen dem Bombenattentat im Casino und dem vor einigen Tagen versuchten Anschlag auf ein großes Munitionsmagazin bei Sofia ein Zusammenhang besteht. Die Anschläge sollen von einer Gruppe von Serben verübt worden sein, die aus Niš gekommen sind. Die Sicherheitsbehörde hat für die Entdeckung der Täter 20 000 Franks Belohnung ausgesetzt. Alle militärischen und sonstigen öffentlichen Gebäude stehen unter besonderer militärischer Beobachtung.

Mitglückte Pferdekauf der italienischen Regierung.

Zürich, 17. Februar. Wie die Neue Zürcher Zeitung berichtet, haben die für die italienische Regierung in Amerika angekauften Pferde ein übles Ende genommen. Wassermangel und Schiffbruch verursachten beträchtliche Abgänge. Ein in Livorno fälliger Transportdampfer brachte anstatt 400 nur 50 Pferde lebend ans Land. Die Mehrzahl der mit Militärpferden befahrene Dampfer aus Kanada wurde jedoch von englischen Kriegsschiffen beschlagnahmt. Ihre Kommandanten bezahlten sofort in bar die Ankaufspreise, Frachten und Versicherungsprämien, so daß der italienische Militärfiskus schadlos blieb. Allein als relative Konterbande wurden mehrere tausend Pferde in englische und irische Uebungslager gebracht, wo britische Rekruten angeblich von russischen Reiteroffizieren ausgebildet werden.

Zeppelinangst in Kanada.

W. T.-B. London, 17. Februar. (Nichtamtlich.) Times melden aus Toronto vom 15. Februar: Telegramme aus Ottawa melden, daß am 15. Februar abends zwei mit kräftigen Scheinwerfern ausgerüstete Luftfahrzeuge die Stadt Brookville 60 Meilen südlich von Ottawa in der Richtung auf die Hauptstadt überflogen hätten. Infolgedessen seien alle Lichter um das Parlament und das Regierungsgebäude herum gelöscht worden. Man habe jedoch nichts von den Luftfahrzeugen gesehen. Da in Ogdensburg bei Brookville um dieselbe Zeit Feuerballons aufgestiegen sind, seien die Gerüchte von Luftfahrzeugen wahrscheinlich auf sie zurückzuführen. Nach Meldungen der Central News seien in Ottawa an mehreren Punkten Schüsse zur Abwehr von Flugzeugen aufgestellt worden. Die Aufregung habe die ganze Nacht gedauert.

Aus Südafrika.

Amsterdam, 17. Februar. Nieuws van den Dag berichten nach dem südafrikanischen Blatt Volksstaat, daß der Krieg den Parteistreit in Südafrika auf die Spitze getrieben habe. Im Provinzialparlament von Transvaal wurden im letzten Monat von den Mitgliedern der Arbeiterpartei sehr scharfe Worte gegen Botha und gegen die britische Regierung gerichtet. Hartog hatte ein Vertrauensvotum für die Regierung in betreff des Krieges und des Aufstandes eingebracht. Bunting sagte in der Debatte, Botha und Smuts hätten das Vertrauen des Volkes univerbringlich verloren. Der Redner erklärte, daß er im Prinzip für den Aufstand sei, obwohl er den bewaffneten Widerstand nicht billige. Die Rechtfertigung eines Aufstandes beruhe stets auf dem Erfolg. Wenn der Aufstand geglückt wäre, so wäre das Volk jetzt frei. Die Engländer würden im gleichen Falle auch angegriffen haben. Hartogs Antrag wurde nur mit 16 Stimmen gegen 10 Stimmen angenommen. Es ist sehr bemerkenswert, wird hinzugefügt, daß die Arbeiterpartei mehr auf Seiten Hartogs als Bothas ist. Man erwarte, daß bei den nächsten Wahlen die Bothapartei und die britische Unionisten-

partei verlieren, dagegen die Hartogspartei und die Arbeiterpartei gewinnen werde.

Amerika.

Deutsche Vereine in Chile. In Südamerika bestanden bis vor kurzem an vielen Orten Klubs, die Deutsche und Engländer zu Mitgliedern hatten. Leider überwog in fast allen derartigen Vereinigungen der englische Einfluß, da die Deutschen der britischen Unmäßigung nicht genügend Widerstand entgegensehen. In diese für unser Volkstum in Übersee auf die Dauer unhaltbaren Zustände ist nun der Kriegsklima wie ein reinigendes Gewitter gefahren. Deutsche von Ehre und Gewissen konnten nicht länger mit Angehörigen einer Nation zusammensetzen, die dem Deutschen Reiche den Kampf bis aufs Messer geschworen hat. Vor allem in Chile hat eine scharfe Bewegung eingesetzt, die auf reinliche Trennung zwischen unseren Volksgenossen und den verfeindeten Briten hinarbeitet. Nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ wurde u. a. kürzlich in Antofagasta, dem bedeutenden Salpeter- und Silberhafen in Nordchile, ein „deutscher Verein“ gegründet, nachdem die Auflösung des „internationalen Klubs“ erfolgt war. Zurück haben nur Deutsche und deutschfreundliche Chilenen. An die Stelle nationaler Verbundenheit tritt überall streng völkisches Empfinden.

Die Reichsbank.

Berlin, 17. Februar. Die Reichsbank hat in der Woche vom 7. bis 15. Februar einen Goldzufluss von 33,5 Millionen Mark gehabt. In solcher Höhe ist der Bank seit Ende November in einer Woche gesbes Metall nicht zugeführt worden. Der Gesamtbestand an Gold stellt sich jetzt auf 2228,6 Millionen Mark. Der Ausweis vom 15. Februar ist daher außergewöhnlich günstig. Seit Beginn des Krieges hat sich der Goldbestand der Reichsbank um 975 Millionen Mark erhöht, wovon 205 Millionen aus der Kriegsschwarze reserven stammen. Die Reichsbank hat 34,7 Millionen Mark Darlehenskassenscheine an die Darlehenskassen zurückgegeben können, weil die von diesen gewährten Darlehen sich von 699,7 auf 665 Millionen Mark verringert haben. Die sog. Kriegsanleihedarlehen sind sogar um 44,8 Millionen Mark zurückgegangen, während die Darlehenskassen durch sonstige Darlehen mit etwa 10 Millionen Mark in Anspruch genommen wurden. Was die Kapitalsanlage betrifft, so ist das Konto „bankmäßige Deckung“, auf dem außer Wechsel und Schecks auch diskontable Schatzanweisungen verbucht werden, nur mit 2,7 Millionen Mark neu belastet worden. Die Inanspruchnahme der gesamten Kapitalsanlage ist sogar noch geringfügiger, sie hat eine Erhöhung um nur 1,5 Millionen Mark zu verzeichnen. Auch die Passivposten nahmen eine erfreuliche Entwicklung. Die fremden Gelder sind um 47,5 Millionen Mark infolge Zunahme der Regierungsguthaben gestiegen. Der Notenumlauf hat um 34,6 Millionen Mark abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold hat sich von 47 auf 48,1 Prozent erhöht, die gesamte Metalldeckung der Noten von 48 auf 49,1 Prozent, die Deckung der Noten durch den Barwert von 52,3 auf 52,4, und die Deckung der sämtlichen täglichen fälligen Verbindlichkeiten durch Gold hat die für die Kriegszeit gewiß stattliche Höhe von 36,3 Prozent gegen 35,9 Prozent in der Vorwoche erreicht.

Die zweite Kriegsanleihe.

Berlin, 18. Februar. Der Berliner Lokalanzeiger meldet, daß die Bedingungen für die Begebung der 2. Kriegsanleihe Ende Februar bekannt gegeben werden. Die Anleihe wird zu 5 Prozent mit einem Emissionskurs ausgelegt werden, der zwischen dem Ausgabepreis der ersten Anleihe von 97,30 bzw. 97,50 und dem Nennwert etwa die Mitte hält.

Der Paketverkehr nach der Front.

W. T.-B. Berlin, 16. Februar. (Amtlich.) Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militärpaketdepots dauernd geöffnet werden. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 Kilo festgesetzt, so daß für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit langer Zeit beschlossenen Neuerrichtung mußte etwas verschoben werden, weil die Ausarbeitung und Zuführung der ungeheuren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde den dringenden Bedürfnissen durch dauernde Zulassung der Ein-Pfundbriefe Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden; die Öffentlichkeit der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

Feldpostbrief.

Mehrere Soldaten der 9. Komp. eines bayer. Reserven-Inf.-Regts. senden aus Frankreich nachstehenden Brief: Am 15. Dezember abends 9 Uhr erhielt der Unteroffizier d. Res. Karl Dörrig aus Weilbach von der 9. Komp. zujagen. Als der Unteroffizier mit seinen tapferen Kameraden von rechts an das Granatloch heran kam, ohne von den Dreien bemerkt zu werden und der Lichtchein auf die Franzosen fiel, suchte jeder von diesen nach seinem Gewehr. Aber unterdessen kamen von hinten ein paar bayerische Kolbenhiebe, so stark, daß sie kein Gewehr mehr brauchten. Da

Patrouille musste dann in den Läusegräben verschwinden, weil ein starles Gewehrschuss losging. Ihr Auftrag war erfüllt. Die Unfrigen kamen alle drei gesund zurück. 9.30 Uhr wurden wir abgelöst und rückten wieder bei unserer Kompanie ein. Dies hat sich in Frankreich zugetragen. Unser Zugführer Dörig ist seit 18. Dezember wieder verwundet, bei einem Patrouillengang bis an die englischen Schützengräben und liegt jetzt in einem Lazarett in Bad Ems, Villa Balzer. — Mehrere Kameraden der 9. Komp.

des ... bav. Inf.-Regt. mit seinem Zug den Auftrag, als Unterstützung einer Komp. 500 Meter hinter die Schützenlinie zu marschieren. Er musste mit seinem Zug eine Lücke ausfüllen und sich dort in der Nacht eingraben. Er ging mit seinem Zug in der Finsternis unter heftigem Gewehrfeuer durch Hessen und Gräben vor, ohne einen Mann zu verlieren. Als man an dem bestimmten Platz angelkommen war, kam sofort das Schanzzeug in Tätigkeit. Wir arbeiteten bis früh 5 Uhr. Am Morgen früh 1/2 Uhr wurden die Franzosen von ihren Offizieren aus ihrer Stellung, die nur 200 Meter von uns entfernt war, herausgetrieben, um uns anzugreifen. Wie toll kamen sie hinter einer Hecke vor, doch sie mussten alle sterben, bis auf drei von ihnen, die wir als Überläufer betrachteten. Diese kamen bis auf 50 Meter an unsern Schützengräben, legten sich in ein Granatloch und schanzen sich ein. Wir alle wollten auf sie schießen, aber unser Zugführer sagte: Lasst sie nur, das gibt was für heute abend. Wenn ihr scheitert, haben wir den ganzen Tag Granatfeuer. Als es nun dunkel war, gingen wir auf die drei Franzosen vor. Unser Zugführer mit zwei Mann ging bis hinter die französische Stellung und kundschaftete alles aus. Als er zurückkam, hatten wir noch die drei schlauen Franzosen im Granatloch. Er schickte einen Mann zurück zur Schützenlinie mit dem Auftrag, eine elektrische Taschenlampe zu holen, um das Licht derselben auf das Granatloch blitzen zu lassen und so den drei Franzosen Angst einzufüttern.

Der Kommandant des „Blücher“.

W. T. B. London, 18. Februar. (Nichtamtlich.) Nach der Daily Mail ist der Kapitän des Schlachtkreuzers „Blücher“ in Edinburgh einer Vogenentzündung erlegen.

Der Kaiser über die Schlacht in Masuren.

WTB. Berlin, 17. Februar. Amtlich. Seine Majestät der Kaiser und König hat gestern dem Reichskanzler von dem glorreichen Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen.

Vom Landsturmmanne bis zum jüngsten Kriegsfeindwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimmige Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege, noch die Zähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermöht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.

Seine Majestät gedenkt in dem allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluss:

„Meine Freunde über diesen herrlichen Erfolg wird bestärkt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Vor jedes menschlichen Fühlens, hat er in sinnloser Zeit auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste. Unerschöpfliches ist verloren. Aber ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Trümmern entstehen zu lassen.“

Aus Provinz und Nachbargebieten.

...: Nutzunutzung aller Anbauflächen. Der Krieg macht es notwendig, jedes Mittel zu benutzen, um die Menge der Lebensmittel im Lande zu steigern. Diesem Gedanken entsprang der Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 20. Oktober 1914 wegen der Förderung des Kleingartenbaus, der bei den Gemeindeverwaltungen überall dankenswertes Verständnis gefunden hat. Es ist dem Herrn Minister jedoch daran gelegen, daß noch, bevor die Feldarbeiten für die Frühjahrsbestellung beginnen, die Stadt- und Landgemeinden auch noch darauf hingewiesen werden, wie wichtig es ist, über die Zwecke des Gartenbaus hinaus alle bisher erraglosen kommunalen Grundstücke, bei denen es wirtschaftlich ausführbar und nach ihrer Zweckbestimmung möglich ist, im kommenden Frühjahr für die Volksnahrung, sei es zur Erzielung von Gemüse, sei es zum Körner- oder Hackfruchtbau, nutzbar zu machen. Die Stadt- und Landgemeinden werden diese Frage, soweit es nicht schon geschehen, in aller nächster Zeit sorgfältig prüfen müssen, und es sich sicher angelegen sein lassen, auch aller Privateigentümer unbemüht Flächen im Gemeindebezirk auf die Bedeutung eines gleichmäßigen Vorgehens in jeder geeigneten Weise hinzuweisen und sie bei der Ausführung zu beraten.

...: Limburg, 16. Februar. Gestern abend bewilligten die Stadtverordneten einen Kredit von 70 000 Mark für die Beschaffung von Fleischdauerware, und ähnliche Zwecke. Dagegen wurde eine Kriegsssteuer für das laufende Jahr in Höhe von 20 Prozent der Einkommensteuer mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt.

...: Wehlar, 15. Februar. Etwa 80 französische Soldaten, die in dem jetzigen Kriege verwundet zu Gefangenen gemacht worden waren und die durch die Art ihrer Verleihungen dauernd Kampfunfähig sind, verließen das hierige Kriegsgefangenenlager, um im Austausch gegen deutsche Schiffsgefangenen nach ihrer Heimat gebracht zu werden. Wie heißt, geht der Transport zunächst nach Konstanz.

...: Braubach, 13. Februar. Eine vernünftige Polizeiverordnung ist hier erlassen worden, indem allen Personen

unter 18 Jahren das Tabakrauchen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen, in Wirtschaften, Vergnügungsräumen und auf allgemeinen Besucheranstalten verboten worden ist.

...: Metternich, 16. Februar. Eine Freudenbotschaft erhält

dieser Tage eine hiesige Familie. Vor einiger Zeit gelangte

die Nachricht hierher, daß ein Angehöriger der Familie in

den Kämpfen gegen Frankreich den Helden Tod erlitten habe. Nun kam die Meldung, daß der Mann nicht gefallen sei, sondern sich noch wohl auf befindet. Die Trauer

hat sich in Freude verwandelt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 19. Februar 1915

...: Besförderung. Der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Offiziersstellvertreter Rudolf Küttner wurde zum Lieutenant d. Inf. befördert. Küttner befindet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 19. Februar 1915.

...: Entsprungen. Aus dem Gefängnis des Zentral-Gefängnisses ist gestern früh der Strafling Otto Gräß aus Fulda entflohen. Gräß, der als sehr gefährlich geschildert wird, hatte eine mehrjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Marktberichte.

Diez. Der am 18. d. Ms. stattgefundenen Rindvieh- und Schweinemarkt war mäßig besahen. Die Preise stellten sich bei Herdwieh pro Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 105 M., Stiere und Rinder 90—96 M., Kühe 1. Qual. 84—90 M., Kühe 2. Qual. 76—80 M., Kühe 3. Qual. 65—70 M. Färbrochen im Paar 1200—1400 M. Jahrkühe 280 bis 350 M. Frischmilchende Kühe 350—600 M. Mastvieh und Rinder 180—250 M. Kälber per Pfund 80 Pfg. Fette Schweine 93—95 M. Läufer im Paar 40—48 M. Ferkel im Paar 15—35 M. Der nächste Markt findet am Donnerstag, den 4. März statt.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 19. Februar 1915.

...: Schenken, 18. Februar. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden nach der Eroberung einer Höhe in Frankreich Herr Karl Schrupp von hier, der erst kürzlich zum Unteroffizier befördert wurde, und Herr Bisefeldweibel W. Pfeiffer, der als Lehrer hier seine Anstellung hatte.

Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Bange, Bad Ems

Puddings aus Dr. Oetker's Gustin

sind wohlgeschmeckt und ein vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

An die Herren Bäckermeister.

Es wird wiederholt auf die Vorschrift des § 4 Besser f der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. 1. 1915 aufmerksam gemacht. Hierdurch dürfen Bäder und Konditoreien täglich Mehl in einer Menge, die drei Viertelteilen des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschl. 15. Januar entspricht, verbauen. Die Beschränkung auf diese Menge gilt auch, soweit sie beschlagsfreies Mehl verwenden. Zuvielerhandlungen werden streng bestraft.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Warnung.

Es ist eine Beschwerde über die Verunreinigung der Kollonade, besonders der Läden am Ausgang nach dem Kurhaus-Restaurant zu, eingegangen.

Wir warnen vor jeder Verunreinigung und bemerken, daß Zuvielerhandlungen wegen Sachbeschädigung bestraft werden können.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Scharfschießen auf der Schmittenhöhe.

In der Zeit von Montag, den 22. d. Ms. bis Samstag, den 27. d. Ms. wird auf der „Schmittenhöhe“ Scharfschießen abgehalten.

Das Schießfeld wird von morgens 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr durch Posten und Warnungstafeln abgesperrt. Den Anordnungen des Absperfkommandos ist unweigerlich Folge zu leisten.

Wegen der mit dem Schießen verbundenen Lebensgefahr wird dringend vor dem Betreten des in Frage kommenden Geländes gewarnt.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 365—369 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 18. Februar 1915.

Der Magistrat.

Maschinenformer

für unsere Granatengießerei sofort gesucht.

Buderus'sche Eisenwerke,
Abt. Carlshütte, Staffel a. Lahm.

Nachruf.

Am 16. d. Ms. starb nach langem, schweren Leiden unser langjähriges, treues Vorstandmitglied

herr Wilh. Männer.

Mit unermüdlichem Eifer hat er 26 Jahre treu zur Firma gehalten, wo es galt die Interessen des Vereins zu wahren. Wir betrauen in dem Dahingeschiedenen einen unerschöpflichen Verlust und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Möge er ruhen in Frieden!

M.-G.-B. Germania, Bad Ems.

[4835]

Katholischer Männerverein Bad Ems.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des Herrn Schreinermeisters Philipp Virges findet am Samstag, nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause Lindenstraße, aus statt. Die Mitglieder versammeln sich 1 1/2 Uhr an der Kirche.

Das Seelenamt ist Samstag früh 7 1/4 Uhr.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Rheinischer Hof Bad Ems.

Salvator-Bier

in 1/4 und 1/2 Flaschen empfiehlt

Rud. Eisfeller,

Bad Ems. Telefon 25.



Offizielle stets prima Kalb- und Rindsfleisch

Pfund 75 Pfg.

Fr. Aug. Stranz, Bad Ems, Friedrichstraße 13.

Zur Konfirmation:

Kleiderstoffe, Reinwolle, marine, schwarz und alle Farben von 1,50 M. an.

Anzüge, 1. u. 2-reihig, hell und dunkel von 18 M.

Ohne Aufschlag, da rechtzeitig gekauft.

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

4835 Hauptstraße 57.

An Liebesgaben für die Flotte gingen weiter ein:

Von R. R. Befestoff.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 21. Februar, Vormittag 10 Uhr

Herr Pfarrer Emme.

Abendmahlstisch mit orangefarbener Beichte.

Nachmittag 5 Uhr

Herr Pfarrer H. Ebendorf.

Text: Matth. 4, 1—12.

Vieber: 73, 72.

In dieser Woche verrichtet der

Pfarrer Emme die Amtshandlung.

Mittwoch, 21. Februar, 10 Uhr: Predigt.

Abends 1/2 Uhr: Kriegs-

Idiotiefeier der Frauenhilfe.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 21. Februar, 10 Uhr: Predigt.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Die Amtshandlungen hat der

Pfarrer Kratz.

Gießen.

Evangelische Kirche.

Samst. 20. Februar, 1/2 Uhr: Predigt.

Sonntag, 21. Februar, 10 Uhr: Predigt.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Die Amtshandlungen hat der

Pfarrer Kratz.

Dietz.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 21. Februar, 10 Uhr: Predigt.